G-Ch
Lufingen
1919

g-Ch Lufingen 1919

Lufingen

1919

Die böse Grippe, welche letztes Jahr auch in dieser Gemeinde viele Familien heimgesucht hat, wie sie auch in den meisten Fällen gut abliefen, hatten nur wieder im letzten Bericht bemerkt, einen eingigen derartigen Todesfall ist nun ganz erloschen. Nachdem schon frühzeitig der Frühling kommen wollen schien, schon im Januar war die Temperatur wie im März, machte der Winter sein Regiment nochmals geltend und hielt lange an. Noch im Wonnemonat Mai, da doch wärmere Lüfte wehen sollten, war die Witterung rauh. Während man im Anfang des Jahres schon bangte, es möchten die Kulturen frühzeitig schon sterben, sehnte man sich später nach dem Aufhören des Winters. Doch es half auch da. Und drauf der Winter noch so sehr mit trotzigen Geberden und strengen Schnee und Eis umher, es muss doch Frühling werden." Es kam der Frühling, oder besser gesagt der Sommer und wie durch ein Wunder wuchsen nun die Kulturen. Es war eine Freude, die Blütenpracht der Bäume, die mit Blumen geschmückten Wiesen zu schauen. Ohne Fröste ging das Blühen vorüber, so dass die Hoffnungen auf ein gutes Obstjahr, was das Kernobst anbetrifft, gute sind. Steinobst wird es weniger geben. Die warme Witterung hat lange angehalten und schon eine Trockenheit verursacht. Dadurch wurde das Gedeihen wieder gehemmt, so namentlich der Graswuchs. Das war auch die Ursache, dass der Heuertrag diesmal geringer war, als andere Jahre, die Qualität desselben ist gut, doch sind die Bauern zufrieden. Schön stehen die Reben und hat man auch wenig nichts dazwischen, so hat man auf einen ordentlichen Herbst hoffen. Die jedes Jahr wiederkehrenden Arbeiten hatten vollzogen werden, wie sie auch der Zeit nach etwas sich verschoben haben. Der zweite Grasschnitt der Emdet bot ebenfalls nur geringen Ertrag, und auch die Hoffnung, das Vieh im Herbste noch auf der Weide treiben zu können, hat sich nun zum Teil erfüllt. Es ist darum gut, wie die Bauern neben dem Heufutter noch andere Nahrungsmittel haben, Rüben und Kunkeln, sonst müsste das Vieh hungern. Bereits hört man von dieser und jener Seite sagen, dass die Heuvorräte schon abnehmen und was dann wird, wie es dann im nächsten Jahr werden soll? Dagegen haben die Obstbäume einen überaus reichen Ertrag geboten. Äpfel, Birnen gab es in Halle und Fülle. Davon hatten wir lange genug, wie es auch Gelegenheit hatten, Pässer wieder mit Most zu füllen. Die solche Obsternte drückt freilich die Preise herab, aber mag darüber dieser und jener unzufrieden sein, der zu anderer Zeit mehr gelitten hat, so ist es doch den armen Leuten zu gönnen, die nun

sich anschaffen können, was sie zu anderer Zeit haben entbehren
müssen. Zudem stehen wir in der Zeit, da allgemein nach
dem Preisabbau gerufen wird, hier hat er begonnen können, wer
auch die Milch noch nicht im Preise hat sinken können und wahr-
scheinlich noch längere Zeit auf dieser Höhe bleibt. Doch hilft
ja der Staat mit, daß auch diese zu billigerm Preise erhältlich wird.
Die Weinernte fiel weniger gut aus, als man nach dem Stande der
Reben glaubte, erwarten zu dürfen; in dem einen Stücke gab es
nur wenig Trauben im andern mehr. Zudem waren die Beeren
nicht alle vollkommen, sondern klein geblieben. Es wird daher
auch der Verkaufspreis für den hiesigen Wein, nur weisses
Gewächs, nicht gar hoch sein, jedenfalls nicht wie an andern
Orten, wo der Ertrag reicher war, wo der Saum bis zu 100 frcs
für weisses, bis zu 150 frcs u. a. mehr für rotes Gewächs steht. Noch 2
sind die Bauern mit den Herbstarbeiten nicht zu Ende und
schon scheint der Winter einrücken zu wollen, hoffentlich macht
er für einige Zeit noch wärmern Tagen Platz, damit die Aussaat
noch besorgt werden kann, sonst das, was noch vor dem Winter zu
geschehen hat. Dies ist ja auch zur Zeit des Kohlenmangels
zu wünschen, da man doch bei Kälte nicht gerne arbeitet.
Die Kartoffelernte war ebenfalls reich. Es lohnte sich, daß 1
man Wiesland zur Kartoffelbepflanzung umgebrochen
hat, nur haben die wieder auftretenden Engerlinge da und
dort Schaden angerichtet. Wie man auf die Ernte im Ganzen
sieht, so kann man ruhig der Zukunft entgegenschauen, hat
nicht wie anderwärts das Gespenst des Hungers zu fürchten,
kann von seinen Vorräten noch an Notleidende abgeben. Wirklich
ist der Winter frühe gekommen und ist desshalb viel Obst, das
noch an den Bäumen geblieben war, erfroren, konnte desshalb
nicht mehr so verwendet werden, wie das andere, auch haben
andere Futtermittel noch unter dem Schnee hervorgeholt werden
müssen.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH